



Die beiden Hochhäuser Hölk 2 und Poggenbreeden 2 (r.) überragen das gesamte Wohngebiet, das zudem in Richtung Poggensee viel Grün bietet. Klaus-Groth-Schule und mehrere Kindergärten liegen unter anderem im Quartier zwischen B 75, Segeberger Straße und Bahnlinie. FOTOS: SUSANNA FOFANA

Nachbarschafts-Treffpunkt für das Wohngebiet um den Hölk?

Bei der Anwohnerversammlung wurden Zukunftsideen entwickelt

Von Susanna Fofana

Bad Oldesloe. Die einen möchten die Hochhäuser im Wohngebiet um den Hölk am liebsten abreißen, die anderen wollen Ideen entwickeln für ein besseres Miteinander. Die Projektgruppe Plan B stellte jetzt nach einer Befragung vor, was die Menschen im Quartier bewegt und welche Ziele sie haben.

Bei der gut besuchten Anwohnerversammlung im Haus der Begegnung freute sich Bürgermeister Jörg Lembke, dass „die zweite Schanze“ für Bad Oldesloe zustande gekommen sei. Auch er selbst wohne in dem Quartier zwischen B 75, Segeberger Straße und der Bahnlinie nach Bad Segeberg, nämlich in der Stettiner Straße. Quartiersmanagerin ist Maria Herrmann, wie schon in dem Quartiersprojekt Q8 der Ev. Stiftung Alsterdorf für den Wohnbereich Schanze. „Ich bin für alles zuständig“, macht Herrmann den 3500 Oldesloern im Projektgebiet Mut, sich bei Problemen und Ideen an sie zu wenden. Der Treffpunkt der Projektgruppe Plan B hat seinen Standort in einem der Hölk-Hochhäuser – gleich neben dem Hausmeister-Büro.

Dort laufen die Fäden der bisher bereits in dem Projekt Engagierten zusammen. Darunter Mitarbeiter der gemeinnützigen GmbH „tohus“, die dort Bewohner unterstützt. Wie Mitarbeiter Fabian Josten, der zudem in Bargtheide als Streetworker unterwegs ist. Boris Bouchon von der Jugendpflege der Stadt Bad Oldesloe ist dabei, Mitarbeiter des Abenteuerspielplatzes Erle und Pastor Volker Hagge, der



In diesem Arbeitskreis bei der Anwohnerversammlung wurde lebhaft über das Wohnen im Alter diskutiert.

den Raum im Haus der Begegnung gegenüber der Hochhäuser zur Verfügung stellte und seit mittlerweile 21 Jahren im Hölk-Quartier arbeitet.

Außer den Profis sind auch Ehrenamtler wie Marianne Kühn und Helga Treeß engagiert, die in dem Bereich wohnen. Sie wollen dabei mithelfen, die Menschen besser zusammenzubringen. Zwei Arbeitskreise der Anwohnerversammlung wollen sich auch weiter treffen. Dabei dreht es sich um die Themen „Wie möchte ich leben, wenn ich alt bin“ und „Welche Möglichkeiten bietet der Treffpunkt Plan B für die Zukunft.“ So schwebte einigen ein Stadtteiltreff mit Fahrradwerkstatt, Kicker und Tischtennis vor.

„Ich habe das Gefühl, alle leben relativ lange hier“, unterstrich Herrmann. Die Befragung unter 150 Anwohner gab ihr Recht. Etwa jeder Dritte der Interviewten lebt bereits mehr als zehn Jahre in dem

Wohngebiet. Die Wohnqualität wurde von den meisten als positiv bewertet. 55 Befragte fanden, dass es eine schöne, ruhige Wohngegend sei. 45 lobten die Hilfsbereitschaft in der Nachbarschaft. 33 hoben die kurzen Wege hervor, 26 die Natur. Insbesondere im Bereich der beiden Hochhäuser Hölk 2 und Poggenbreeden 2 wurden Müll, mangelnde Sauberkeit und nächtliche Ruhestörung beklagt. Negativ wurde 18 Mal Ruhestörung und 16

Hier gibt es Infos

Q8 Bad Oldesloe: Projektleiterin für „PLAN B“ ist Maria Herrmann. Sie ist erreichbar unter Telefon 04531/12328, 0170/9031193 oder E-Mail: ma.herrmann@q-acht.net

Weitere Infos zur Initiative der Evangelischen Stiftung Alsterdorf unter www.q-acht.net/bad-oldesloe



Quartiersmanagerin Maria Herrmann mit Bürgermeister Jörg Lembke, der auch in dem Quartier wohnt.

Mal der schlechte bauliche Zustand der Gebäude genannt, die immer wieder wegen kaputter Fahrstühle, defekter Heizungen oder Schimmelproblemen für Negativ-Schlagzeilen sorgen. Positiv wurden die Anonymität und die guten Hausmeister der Anlage in den Interviews benannt. Zwölf Mal kam der Lösungsvorschlag, die Hochhäuser abzureißen oder zurückzubauen.

In den Tischgesprächen machte sich eine 69-Jährige dafür stark, dass die Stadtverkehrsbusse sonntags bis 15 Uhr und nicht nur bis mittags fahren sollten. Dies käme allen zugute, die mit schweren Einkaufstaschen auf dem Rückweg aus der Innenstadt seien oder im Einzelhandel arbeiten. Zwar ist die „Kleine Bäckerei“ sehr beliebt, doch ein Einkaufsladen fehle, wie es ihn noch bis vor etwa 20 Jahren in den Räumen gab, die jetzt das Sozialkaufhaus beherbergen.